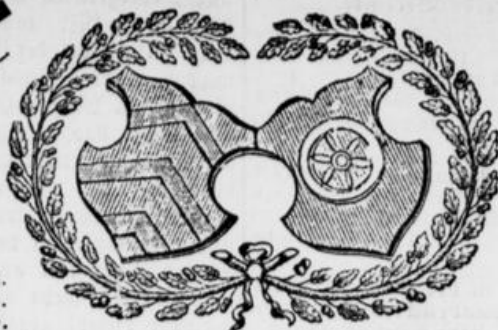


Allgemeiner

und amtliches Kreisblatt
Bielefeld, Halle

Erscheint wöchentlich dreimal und wird
Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Abends ausgegeben.
Redigirt unter Verantwortlichkeit von W. Bertelsmann.
Druck und Verlag von Gebr. Bertelsmann in Bielefeld.



Anzeiger

für die drei Kreise
und Wiedenbrück.

Abonnementspreis vierteljährlich
mit Bringerlohn oder bei der Post 12 Sgr.,
in der Expedition 10 Sgr.
Inserate 9 Pfz. für die Vergis-Zelle.

N^o 94.

Sonntag, den 6. August

1865.

Bekanntmachung.

Unterm 21. Juni d. J. ist mit der Königlich Dänischen Staats-Regie-
rung ein neuer Postvertrag abgeschlossen worden, welcher mit dem 1. August
d. J. in Kraft tritt.

Die Auswechselung der Correspondenz zwischen Preußen und Dänemark
erfolgt:

- a. auf dem Wege über Stralsund und Malmoe,
- b. auf dem Wege über Lübeck,
- c. auf dem Wege über Hamburg im Transit durch die Elbherzogthümer.

Von diesen Expeditionswegen wird stets derjenige benutzt, auf welchem
die Correspondenz ihren Bestimmungsort am schnellsten erreicht.

Der neue Vertrag findet gleichmäßig Anwendung auf die übrigen Deut-
schen Postvereins-Gebiete, so weit der Verkehr derselben durch die Preussischen
Posten vermittelt wird.

Das Gesamtporto beträgt:

- für den einfachen frankirten Brief nach Dänemark 3 Sgr.,
für den einfachen unfrankirten Brief aus Dänemark 4 Sgr.

Das Gewicht des einfachen Briefes wird bis zu 1 Loth excl. gerechnet.
Für jedes Loth Mehrgewicht tritt ein einfacher Portosatz hinzu.

Recommandirte Briefe nach Dänemark unterliegen dem Frankirungs-
zwange. Außer dem Porto wie für gewöhnliche frankirte Briefe wird eine
Recommandations-Gebühr von 2 Sgr. erhoben. Der Absender eines recom-
mandirten Briefes nach Dänemark kann verlangen, daß ihm das vom Em-
pfänger vollzogene Recepisse zugestellt werde. Für solche Beschaffung des
Recepisses ist vom Absender ein weiterer Betrag von 2 Sgr. im Voraus zu
entrichten.

Sendungen mit Waarenproben und Mustern unterliegen dem Franki-
rungszwange. Dieselben müssen den gleichen Bedingungen entsprechen, welche
für solche Sendungen im internen Preussischen Verkehr vorgeschrieben sind.
Namentlich darf den Waarenproben und Mustern kein Brief beigelegt sein.

Die Taxe beträgt:

$\frac{3}{4}$ Sgr. für je $2\frac{1}{2}$ Loth incl. —

Zeitungen, Preis-Courante, Circulare, Kataloge, Anzeigen und sonstige
gedruckte, lithographirte oder metallographirte Gegenstände unter Band müssen
vom Absender ebenfalls bis zum Bestimmungsorte frankirt werden.

Die Taxe beträgt:

$\frac{3}{4}$ Sgr. für je $2\frac{1}{2}$ Loth incl. —

Expressbriefe sind zulässig nach solchen Orten in Dänemark, an denen
sich eine Post-Anstalt befindet. Derartige Briefe müssen vom Absender mit
dem Vermerk »durch Expressen zu bestellen« versehen sein. Sowohl das
Porto, als auch die Expressgebühr, welche 2 Sgr. beträgt, sind vom Absender
im Voraus zu entrichten.

Zur Beförderung mit der Fahrpost werden Briefe mit declarirtem Wer-
the, sowie Packet- und Geldsendungen angenommen. Auf gewöhnliche Briefe
und auf Fahrpostsendungen können Postvorschuße bis zur Höhe von 50 Thln.
entnommen werden.

Die Fahrpostsendungen nach Dänemark können ganz unfrankirt, oder
franco Ausgangsgrenze — Stralsund, Lübeck oder Hamburg — oder franco
bis zum Bestimmungsorte zur Absendung gelangen.

Für die Beförderung vom Abgangsorte bis zur Ausgangsgrenze werden
dieselben Portosätze erhoben, welche für Sendungen nach dem betreffenden
Orte an der Ausgangsgrenze zur Berechnung kommen. In Betreff des für
die Weiterbeförderung bis zum Bestimmungsorte zu entrichtenden Portos,
sowie in Betreff der sonstigen Bestimmungen, welche wegen der äußeren Be-
schaffenheit der Sendungen u. zu beachten sind, ertheilen die Post-Anstalten
nähere Auskunft.

In Folge des neuen Preussisch-Dänischen Postvertrages tritt auch für
die Correspondenz nach und aus Norwegen, welche nach den zur Zeit beste-
henden Verbindungen am zweckmäßigsten über Lübeck geleitet wird, eine Por-
to-Ermäßigung ein.

Das Porto beträgt:

im Sommer, im Winter,

- a. für den einf. frankirten Brief nach Norwegen . 7 Sgr. $7\frac{1}{2}$ Sgr.
- b. für den einf. unfrankirten Brief aus Norwegen 8 Sgr. $8\frac{1}{2}$ Sgr.
- c. für Waarenproben und Preussisch-Dänisches Por-
muster nach Norwegen to für je $2\frac{1}{2}$ Loth incl. $\frac{3}{4}$ Sgr. $\frac{3}{4}$ Sgr.
- bis zum Gewichte von Norwegisches u. Seepor-
8 Loth to für je 2 Loth incl. 4 Sgr. $4\frac{1}{2}$ Sgr.

in Summa $4\frac{3}{4}$ Sgr. $5\frac{1}{4}$ Sgr.

d. für gedruckte Sachen
unter Band nach Nor-
wegen

Preussisch-Dänisches Por-
to für je $2\frac{1}{2}$ Loth incl. $\frac{3}{4}$ Sgr. $\frac{3}{4}$ Sgr.
Norwegisches u. Seepor-
to für je 1 Loth incl. 1 Sgr. 1 Sgr.
in Summa $1\frac{3}{4}$ Sgr. $1\frac{3}{4}$ Sgr.

Berlin, den 26. Juli 1865.

General-Post-Amt.

Bekanntmachung.

In Folge des neuen Preussisch-Dänischen Postvertrages können vom 1.
August d. J. ab zwischen sämtlichen Orten des Preussischen und des Dä-
nischen Postgebiets Zahlungen bis zum Betrage von 50 Thalern Preussisch
incl. oder 75 Thalern Dänisch incl. im Wege der Post-Anweisung vermittelt
werden.

Bei der Absendung aus Preußen erfolgt die Einzahlung auf ein ge-
wöhnliches Post-Anweisungs-Formular in derselben Weise, wie im internen
Preussischen Verkehr. Die zu entrichtende Gesamt-Gebühr beträgt:

- a. für Summen bis 25 Thlr. Preussisch incl. 2 Sgr.
- b. für Summen über 25 Thaler bis 50 Thaler Preussisch incl. 4 Sgr.

Die Gebühr muß stets vom Absender im Voraus bezahlt werden; die
Entrichtung derselben hat möglichst durch Verwendung von Postfreimarken
zu erfolgen.

Bei der Absendung aus Dänemark erfolgt die Einzahlung auf einen
gewöhnlichen Brief, welchem Preussischer Seits beim Eingange eine Post-
Anweisung beigelegt wird.

Die betreffenden Briefe nebst den Post-Anweisungen gelangen gleichzeitig
zur Ausgabe resp. Bestellung. Das Porto für den Brief, sowie die Ein-
zahlungs-Gebühr wird von dem Absender in Dänemark im Voraus entrichtet.

Bei der durch die Post-Anstalten zu bewirkenden Reduction der einge-
zahlten Beträge aus der Preussischen Währung in die Dänische Währung
oder umgekehrt aus der Dänischen Währung in die Preussische Währung
werden 14 Thaler Preussisch gleich $18\frac{1}{2}$ Thaler Dänisch gerechnet.

Berlin, den 26. Juli 1865.

General-Post-Amt.

Bekanntmachung.

Aus Veranlassung eines Rescripts des Herrn Handelsministers fordern
wir diejenigen Industriellen unseres Bezirks, welche geneigt sind, die im
Jahre 1867 in Paris stattfindende universelle Ausstellung zu besuchen, hier-
durch auf, uns dies anzuzeigen. Wir müssen um schleunige Anzeige ersu-
chen, da die Liste bis zum 15. d. M. bei dem Handels-Ministerium einge-
reicht werden soll.

Bielefeld, den 4. August 1865.

Die Handelskammer.

gez. Möller.

Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch zur Kenntniß des Handelsstandes, daß zufolge
Rescripts des Herrn Handelsministers vom 25. Juli d. J. nach einer amt-
lichen Mittheilung des Schweizerischen Bundesraths die Anwendung des
zwischen der Schweiz und Frankreich vereinbarten Conventional-Tarifs —
Beilage B des Vertrages vom 30. Juni 1864 — gegenüber dem Zollvereine
vom 1. Juli d. J. ab erfolgt ist. Der neue Vereins-Zolltarif ist mit dem-
selben Tage gegen die Schweiz in Wirksamkeit getreten.

Bielefeld, den 4. August 1865.

Die Handelskammer.

gez. Möller.

L. W. Egers Fenchel- Honig-Extract,

aus der Fabrik von L. W. Egers in
Breslau, Messergasse 17, zum
Bienenstock, erkenntlich an des Er-
finders Siegel, Etiquette nebst Facsi-

mile. Allein ächtes und bewährtes
Heilmittel gegen Hals-, Brust-, Hä-
morroidal- und Unterleibs-Leiden, am
Schnellsten wirksam bei Katarrh, Husten,
Heiserkeit u., erregt zugleich Appetit
und bewirkt in größeren Gaben Leibes-
öffnung.

„Reisender Gesuch.“

Ein gewandter Verkäufer in Tuchen und Burkins, christl. Conf., wird von einem ausgedehnten Geschäft in Nachen als Reisender gesucht. Franco Offerten sub. La. A. A. G. besorgt die Exped. d. Blattes.

Eine Wohnung zu vermieten. Gütersloh, Berlinerstraße Nr. 241.

Kirchlicher Anzeiger.

Altstädter Kirche.

Frühgottesdienst: Pastor Engeling.
Hauptgottesdienst: Pastor Ribontsch.
Nachmittags-Gottesd.: Pastor Niemeyer.

Neustädter Kirche.

Hauptgottesdienst: Pastor Niemeyer.

Geldcours.

Aust. Pistolen 5,16.
Napoleonsd. 5,12,3. Holl. 10 Guld. 5,16.
Ro. Sterl. 6,23. Russfr. 1,10,5. Franz.
Kronth. 1,16,9. Prabh. Kronth. 1,16. Gold.
Kronen 9,10. Dollars 1,12.

Wechselcours.

Amsterdam 250 fl. kurz	3	143 1/2
do. 2 Monat	3	142 3/4
Hamburg 300 Mk. kurz	2 1/2	152 1/4
do. 2 Monat	2 1/2	151 3/4
London 1 Pstl. 3 Monat	3 1/2	6,23 3/8
Paris 300 Fr. 2 Monat	3	81 1/2
Wien 100 fl. 8 Tage	5	92 3/8
do. 2 Monat	5	91 5/8
Augsburg 100 fl. 2 Monat	4	56 24
Frankfurt 100 fl. 2 Monat	3 1/2	56 28
Leipzig 100 Thlr. 8 Tage	4	99 3/4
do. 3 Monat	4	99 1/4
Petersburg 100 R. 3 W.	5 1/2	88 3/4
do. 3 M.	5 1/2	87 5/8
Warschau 90 R. 8 Tage	6	79 3/4
Bremen 100 Thlr. 8 Tage	4	111

Getreide-Berichte.

Göln, 4. August. Weizen 6,26. Roggen 4,20. Gerste 4,10. Hafer 4,24,6. p. 200 Pfd. Rüböl 14,21. Raff. 16.
Berlin, 4. August. Weizen 46 — 62. Roggen 42 — 43. Gerste 23 — 33. Hafer 23 — 28. Rüböl 13,25.

Vielefeld, 3. August. Weizen 2,12,6. Roggen 1,25. Gerste 1,16. Hafer 1,4. Bohnen 2,8. Kartoffeln 25. Buchweizen 2. Heu 25. Stroh 22,6. Rüböl 15,10. Raff. 15,25.

Jahrmärkte in der Provinz Westfalen, im Donabrischen, Lippe-Deumold u. Lippe-Schaumburg. August.

7. Brakel. Lichtenau. Forst. Nienborg. Necke. Recklinghausen. Waltrop. Brilon.
8. Brakel.
9. Münster.
10. Mettingen. Grange. Kustelberg. Müggelberg. Barnsdorf.
14. Gartholz. Jöllenbeck. Ahans. Godesfeld. Helden.
15. Bielefeld. Benden.
16. Spengde. Steinfurth. Bochum. Enns. Hausen.
17. Steinhagen. Dorsten. Dülmen. Herzen. Herzen.
18. Nieheim.

Witterungsberichte.

Den 4. August.

	Barom.	Therm.	Wind und Himmelsrichtung
Paris	336	15	SW. bedekt.
Brüssel	334	13	SW. bedekt.
Petersburg	335	13	heiter.
Bröttingen	334	14	SD. bedekt.
Remel	334	11	N. bewölkt.
Köln	334	11	SD. trübe.
Stettin	335	12	SW. heiter.
Berlin	335	12	W. bewölkt.
Breslau	330	12	W. bewölkt.
Münster	333	7	D. heiter.
Göln	333	9	ND. heiter.
Erter	330	9	W. heiter.

und niedergeritten hatten, glücklich wieder bei den Ihren an. Stumm hatte einen Hieb ins Gesicht, einen Stich auf die Stirn und einen Schulterhieb bei der Affaire bekommen, wollte aber mit Gewalt sich nicht von der Schwadron nach der Verbandstation entfernen lassen. Er ist mit dem Militär-Ehrenzeichen erster Klasse dekoriert.

Ueber das beklagenswerthe Eisenbahnunglück bei Bückau sind die amtlichen Ermittlungen einstweilen geschlossen. Es ist, wie man hört, durch dieselben festgestellt, daß der Güterzug, der sich auf den auch für ihn bestimmten Schienen des Thaler Zuges befand und den Zusammenstoß veranlaßte, in der verhängnisvollen Nacht ausnahmsweise vor dem Thaler Zuge statt auch ihm in Bückau angekommen war, weil der Personenzug sich mehr als gewöhnlich verspätet hatte. Dem Weichensteller war der Befehl gegeben, den Thaler Zug bei seinem Eintreffen um den Güterzug herum auf ein anderes Geleise zu leiten. Das ist nicht geschehen. Der Weichensteller behauptet, die Zeit sei zu kurz gewesen, um diesen Befehl auszuführen, er habe deshalb dem Zugführer des Thaler Zuges das Signal zum Halten gegeben. Dieses Signal ist nicht beachtet worden, der Zugführer bestreitet, dasselbe erhalten zu haben, möglicherweise hat er es übersehen. Die nun eingeleitete gerichtliche Voruntersuchung wird weiter ergeben, ob die Schuld des Unglücks auf dem Weichensteller oder auf dem Zugführer haften bleibt. Jedenfalls wäre das Unglück ohne die Unregelmäßigkeit in dem Eintreffen der Züge auf jenen Bahnen nicht geschehen und mit Recht ist in der Presse darauf hingewiesen worden, daß vor allem auf größere Pünktlichkeit beim Zunehalten des Fahrplans gewirkt werden muß.

Wie man zuverlässig erfährt, ist der Landrath des Kreises Moers, Herr v. Ernsthäuser (nicht der zeitige Hilfsarbeiter im Ministerium des Innern und Abgeordnete Graf Eulenburg) zur interimistischen Wahrnehmung der Oberbürgermeister-Geschäfte in Königsberg in Preußen designiert.

Görlitz. Die gemeldete Verhaftung dreier Polen ist, wie die „Niederschl. Z.“ erfährt, wegen Legitimationsmangel erfolgt, keineswegs auf ergangene höhere Weisung. Die Verhafteten sind bereits mittelst Reiseroute nach der Heimath zurückgeführt worden.

Aus Rendsburg wird der „P. B. Z.“ telegraphirt: Dem Vernehmen nach wird der Redakteur der „Schl.-Holl. Ztg.“, Herr May, nächstens nach Preußen abgeführt, um daselbst von den preussischen Gerichten abgeurtheilt zu werden.

Der Dänische Minister des Innern hat unterm 22. Juli eine Bekanntmachung erlassen, betreffend die Festsetzung der Grenze zwischen Dänemark und Schleswig. Die Grenzregulirungs-Commission hat die neue Grenze abgesteckt und eine Karte aufgenommen über ein Terrain von 2—3000 Ellen an jeder Seite der Grenze, auf welcher diese genau eingetragen ist mit der Angabe aller Grenzpfähle (im Ganzen 128). Die Grenze im Seegebiete in der Nordsee ist bestimmt durch eine von der Mitte der Entfernung zwischen den Inseln Mandö und Romö in der Richtung auf den Thurm der Ripener Domkirche gezogene Linie. Die von der Grenzregulirungs-Commission festgestellte Grenze weicht von der im Friedenstractat bezeichneten nur unbedeutend ab. Die wesentlichste Veränderung besteht in dem Umtausch des Dorfes Skoverup im Kirchspiel Taps gegen den westlichen Theil des Kirchspiels Kalslund, bestehend aus den Dörfern Kalslund und Vilsbölle. Sodann ist für einen als Grenze bestimmten, aber wohl unfindbaren Wasserlauf im Kirchspiel Trörup, südlich von Brenduhr, die Südgrenze dieses Dorfes als Staatsgrenze festgesetzt. Durch die Grenzregulirung sind, wie es scheint, nur die Kirchspiele Fohl, Hügum, Kalslund, Trörup und Taps vielleicht auch Thystrup, getheilt worden. Vom Grenzpfahl Nr. 126, zwischen den Kirchspielen Allen und Heils, geht die Grenze durch die Mitte der Heilsminder Bucht und erreicht zwischen den beiden Grenzpfählen Nr. 122 auf Dänischem und 128 auf Schleswigischem Grunde die Mitte der Mündung jener Bucht am kleinen Belt. Die zur Zeit sich findenden Inseln in der Königsau bleiben dem Staate, zu dessen Gebiet sie bisher gehört haben; die, welche sich in Zukunft durch Veränderungen im Laufe dieses Flusses bilden, gehören dem Staate, von dessen Gebiet sie losgerissen sein werden.

Am 30. Juli brach in der königl. Falkenwalder Forst (nördlich von Stettin) ein Waldbbrand aus, der erst am 1. August Abends zu bewältigen war, nachdem das Feuer 1700 Morgen Holz zerstört hatte.

Ausland.

Aus London wird berichtet: Ein Herr Gale hat eine Erfindung gemacht, durch welche er der Gefahr von Pulverexplosionen in Pulvermagazinen vorbeugen will. Sie besteht in der Beimischung von fein gepulvertem Glas zu dem Schießpulver, und Versuche beweisen, daß selbst die Anzündung reinen Schießpulvers innerhalb des mit Glasstaub vermischten keine Explosion des letzteren zur Folge haben. Tritt die Nothwendigkeit des Gebrauches ein, so wird das Pulver mittelst eines einfachen Stiebes von dem sehr feinen Glasstaub geschieden. Dem Herzog von Cambridge, als dem Commandeur en chef der Armee, hat

Neueste Nachrichten.

Deutschland.

Wildbad Gastein. Unmittelbar nach der Ankunft am 24. Juli wandte sich Se. Maj. der König an den Badearzt mit den freundlichen Worten: „Ich hoffe, Sie werden diesmal wenig mit mir zu thun haben, denn ich befinde mich wohl.“ Zum Beweise dessen schritt der König rüstig die Treppen hinauf. Sogleich am folgenden Tage nahm der königliche Herr das erste Bad und hat seitdem die täglichen Bäder, sich der besten Gesundheit erfreuend, regelmäßig fortgesetzt.

Die Kronprinzliche Familie gefällt sich, wie von der Insel Föhr gemeldet wird, dort außerordentlich, und der Aufenthalt übt auf die Gesundheit der hohen Gäste den besten Einfluß, der namentlich bei den Kronprinzlichen Kindern sich merklich äußert. Fast täglich unternehmen die Herrschaften Ausflüge und Seefahrten.

Der Ingenieur B. Bauer stand bekanntlich mit der preussischen Regierung über Ausführung von Küstenbrandern in Unterhandlung. Wir lesen jetzt im „Arbeitgeber“, daß Herr Bauer sich in Constanz befindet und mit Gründung einer Aktiengesellschaft zur Hebung von Schiffen beschäftigt ist. „Die preussische Regierung habe sich bereit erklärt, Bauer's Pläne unter seiner Zuziehung auszuführen, wenn er seine Verbindung mit den nationalen Comité's in Leipzig und anderwärts aufhebe, weil diese in Berlin Anstoß erregten.“ Aus Bauer's Aufenthalt in Constanz ist anzunehmen, daß er diese Bedingung nicht hat erfüllen wollen und daß er die Verhandlungen mit der preussischen Regierung aufgegeben hat.

Berlin. Bei der Ausstattung von Brautpaaren aus der Stiftung „Luisens Denkmal“ am 19. Juli ist u. A. auch der Sergeant Stumm vom Garde-Husaren-Regiment mit einem Kapital von hundert Thalern und einer Bibel bedacht worden. Stumm ist der brave Unteroffizier, der bei dem Gefecht der Husaren vor Kolding unter Major v. Somnitz den berühmt gewordenen Parforceritt des Majors v. Alo nolen (Sohn des Kommandanten von Berlin) auf seinem Steeple-Chaser „Cocktail“ unter die dänischen Dragoner mit seinem kleinen polnischen Walach begleitete, indem er — den Offizier durch das Durchgehen seines Pferdes in Gefahr sehend — rief: „Der Major darf ich nicht im Stiche lassen!“ und sofort ihm nachjagte. Die beiden Reiter machten bekanntlich eine Pace mitten durch die verfolgenden Dragoner an einer Infanterie-Kolonnie vorbei und kamen, nachdem sie mehrere der Feinde verwundet

Herr Gale hat deren Ausf. besondere A. jedoch an ein des Volumen f. Schif. sei wegen das mit der Zeit bei grobem London 10 Uhr 50 Great-Caster London, dortige Telegr. um Mittag u. Die Commu. unter dem J. schon 2000 enorm in die die Regierung

Lamersb. des Hochfelig in der hiesige Friedrich Bl. die goldene Sein Vater bei der Kön. Groß-Beerer gerathen und getreten. Gr. arbeitsfähig. Kinder und Jubelpaare i. wärtigen Fest Bielefeld ne. berg eingefun. deut Bunte. ladung zu fo. Veteran Mün. dem Pastor A. trotz der eil. niß ab von l. lose Führung. und Führer. der stattliche. Jubelbraut u. das Jubelpa. eingegangen. begaben sich des Deconom. kannten Dpfe. etwa 120 an. Majestät des. Plag. Hier i. fest bezüglich. Bezirks-Com. Bataillons. 2. Regierung in. von 5 Thlr. stückung von. tassen mit v. Stadt Bielef.

In die und der ge. hatte vorher. fest währte. Gefang hatt.

hren an. Stumm
Stirn und einen
r mit Gewalt sich
nternen lassen. Er

i Buckau sind die
ist, wie man hört,
h auf den auch für
nd den Zusammen-
ahmsweise vor dem
war, weil der Per-
Dem Weichensteller
Gintreffen um den
Das ist nicht ge-
kurz gewesen, um
gführer des Thaler
gnal ist nicht be-
verhalten zu haben,
geleitete gerichtliche
des Unglücks auf
bleibt. Jedenfalls
em Gintreffen der
hr ist in der Presse
öbere-Pünktlichkeit

Des Kreises Moers,
im Ministerium des
erimistischen Wab-
sberg in Preußen

hoben ist, wie die
erfolgt, keineswegs
und bereits mittelst

t: Dem Vernehmen
err May, nächsten
schen Gerichten ab-

22. Juli eine Be-
er Grenze zwischen
Commission hat die
n über ein Terrain
welcher diese genau
im Ganzen 128).
amt durch eine von
und und Romö in
he gezogene Linie.
elte Grenze weicht
deutend ab. Die
s Dorfes Skoverup
Kirchspiels Kalslund,
e. Sodann ist für
ren Wasserlauf im
renze dieses Dorfes
rung sind, wie es
Frörup und Taps
renzpfahl Nr. 126,
e Grenze durch die
den beiden Grenz-
eswichtigem Grunde
belt. Die zur Zeit
Staate, zu dessen
Zukunft durch Ver-
dem Staate, von

der Forst (nördlich
August Abends zu
Holz zerstört hatte.

hat eine Erfindung
losionen in Pulver-
schung von fein ge-
beweisen, daß selbst
mit Glasstaub ver-
n. Tritt die Noth-
er vermittelt eines
geschieden. Dem
hof der Armee, hat

Herr Gale sein System vorgelegt und und Experimente vorgenommen, deren Ausfall den Herzog sehr befriedigte, so daß er die Erfindung seine besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden versprach. Das Mittel scheint jedoch an einem Gebrechen zu leiden, abgesehen von der Vermehrung des Volumens und der Nothwendigkeit der Durchsiebung. Bei der Beförderung eines Fasses dieses nicht explodirenden Pulvers, sei es zu Schiff, sei es auf der Eisenbahn, würde des beständigen Schüttelns wegen das Pulver selbst als Sieb fungiren und den feineren Glasstaub mit der Zeit auf dem Boden absetzen; ein Bedenken, welches vor Allem bei grobem Geschützpulver in Betracht kommen würde.

London, 1. August. Einer Depesche zufolge waren heute früh um 10 Uhr 50 Minuten bereits 1050 Meilen Kabeltau versenkt, und der Great-Castern hatte um 9 Uhr 50 Minuten 900 Meilen zurückgelegt.

London, 3. Aug. Aus Valentia meldete gestern Abend 8 Uhr die dortige Telegraphen-Direktion, daß die Signale des „Great-Castern“ um Mittag unverständlich wurden und weitere Benachrichtigung ausblieb. Die Communication ist unterbrochen; die Ursache ist unbekannt. — Unter dem Rindvieh in England wüthet eine ansteckende Seuche, der schon 2000 Stück zum Opfer gefallen sind, und die die Fleischpreise enorm in die Höhe getrieben hat. Im Lande der Selbstregierung thut die Regierung natürlich nichts gegen die Verbreitung solcher Seuchen.

Westfalen und Rheinland.

Lammershagen, Amt Hepen, den 3. Aug. Der heutige Geburtstag des hochseligen Königs Friedrich Wilhelm III. brachte uns ein festliches, in der hiesigen Kirchengemeinde noch nie dagewesenes Fest. Der Veteran Friedrich Plag feierte mit seiner Ehefrau, Isabein, geborenen Rüter, die goldene Hochzeit. Der Jubilar gehört einer alten Kriegerfamilie an. Sein Vater hat den 7-jährigen Krieg mitgemacht; er selbst hat 1812 bei der königlichen Westfälischen Garde eintreten und die Schlacht bei Groß-Beeren mitmachen müssen, ist dann in Preussische Gefangenschaft gerathen und später bei dem 2. Westfälischen Landwehr-Regiment eingetreten. Er ist 74 Jahre alt, Feuerling, ohne Vermögen und wenig arbeitsfähig. Der heutige Tag war von ihm lange ersehnt. Seine Kinder und Enkel waren aus der Nähe und Ferne herbeigeeilt, um dem Jubelpaare ihre Glückwünsche darzubringen. Von den eingeladenen auswärtigen Festgenossen hatten sich der Herr Landrath von Dittfurth in Bielefeld nebst Frau Gemahlin und der Bezirksfeldwebel Lindensstromberg eingefunden. Der Herr Major und Landwehr-Bataillons-Commandeur Bunte war leider durch Familienverhältnisse verhindert, der Einladung zu folgen. Nachmittags 3 Uhr fuhren das Jubelpaar, von dem Veteran Münke in Hüllegossen und dessen Frau als Brautführer, sowie dem Pastor Reinberg und Amtmann Barner begleitet, zur Kirche. Das trotz der eiligen Fehlarbeit zahlreich erschienene Publicum legte Zeugniß ab von der großen Liebe, welche der Jubilar sich durch seine tadellose Führung und sein bescheidenes Wesen erworben hatte. Das Jubel- und Führerpaar nahmen auf Stühlen vor dem Altare Platz. Der von der stattlichen Brautführerin geschenkte goldene Hochzeitskranz zierte die Jubelbraut ungemein. Die von Ihrer Majestät der Königin Witwe für das Jubelpaar erbetene Bibel war zum allgemeinen Bedauern noch nicht eingegangen. Nach einer ergreifenden Ansprache des Pastors Reinberg begaben sich die Familie Plag und die geladenen Gäste zur Wohnung des Deconomen Meyer zu Selhausen, welcher mit seiner allgemein bekannten Opferfreudigkeit die Bewirthung übernommen hatte. Die Gäste, etwa 120 an der Zahl, fanden auf der geräumigen mit der Büste Sr. Majestät des Königs und der Preussischen Fahne gezierten Hausdielen Platz. Hier überreichte der Herr Landrath von Dittfurth nach einer auf fest bezüglichen Ansprache dem Jubilar 55 Thlr. als Festgeschenk des Bezirks-Commissariats des National-Danks für Veteranen im Landwehr-Bataillons-Bezirk Bielefeld, ferner eine Benachrichtigung der königlichen Regierung in Minden, wonach dieselbe eine extraordinäre Unterstützung von 5 Thlr. und vom 1. Januar d. J. ab eine fortlaufende Unterstützung von monatlich 1 Thlr. bewilligt hat, und endlich 2 Paar Festtaffen mit vergoldeten Theelöffeln, ein Geschenk mehrerer Damen der Stadt Bielefeld. Die Tassen trugen die sinnigen Sprüche:

Es spricht so leicht sich 50 Jahre

Und faßt so viel doch ein;

Möge es dem vielgeliebten Jubelpaare,

Das Diamant'ne prophezeien“, und

„Mein Wunsch sei einfach Euch beschieden,

Genießet was Euch Gott gereicht,

Verlebet glücklich noch zehn Jahr in Frieden,

Ein diamant'ner Kranz wird dann gereicht.“

In die Köpfe waren die Namen, so wie das Datum der Trauung und der goldenen Hochzeit gravirt. Der Herr Meyer zu Selhausen hatte vorher schon der Jubelbraut ein neues Gesangbuch bescheert. Das Fest währte bis spät Abends; Speise und Trank, Unterhaltung und Gesang hatte bei sämtlichen Gästen eine heitere Stimmung hervorgeru-

rufen. Zahlreiche Böllerschüsse verherrlichten das Fest, welches den Theilnehmern unvergeßlich bleiben wird. Möge das Jubelpaar noch lange in Gesundheit und Frieden, umringt von Kindern, Enkeln und Urenkeln, den Lebensabend genießen!

Minden. Hier hat sich ein Verein zu dem Zwecke gebildet, durch jährliche Beiträge von 1 1/2 Thlr. den zum Geschwornen-Amt herangezogenen Einwohnern während ihrer Wirksamkeit eine tägliche Diät von 2 Thlrn. zu sichern.

In Münster war vorige Woche eine Versammlung von Männern ausgeschrieben behufs Rathung von Maßnahmen „gegen den überhandnehmenden Luxus der Damen“. Die Versammlung war sehr zahlreich besucht und nach ziemlich unerquicklichen Verhandlungen hat sich aus der Versammlung ein kleinerer Verein entwickelt, welcher den Gegenstand weiter verfolgen wird. Als Gegencoup bringt der „Westfälische Merkur“ folgendes Inserat: „Schwestern! Das Wirthshausbesuchen der Herren und das späte Zuaufkommen derselben, wodurch bedeutende Kosten, Unordnung im Haushalte, Vernachlässigung des Geschäftes und leider mancher Bankrott entsteht, machen es uns zur dringenden Pflicht, einmal hiergegen etwas Wirksames zu thun. Wir laden daher sämtliche Damen Münsters zu einer Versammlung ein am Donnerstag den 3. August, Abends 5 Uhr, im Restaurationslokale des Schloßgartens. Mehrere Damen“.

Köln, 3. Aug. Classen-Kappellmann wurde gestern vor dem Instruktionsrichter vernommen. Die ihm zur Last gelegten Beschuldigungen gelten „der öffentlichen Einladung der Abgeordneten zu einer Vereinigung unter freiem Himmel resp. öffentlichem Aufzuge, ohne vorher nachgesuchte polizeiliche Erlaubniß,“ und „daß er einem politischen Vereine, der mit anderen politischen Vereinen in Correspondenz getreten, vorgestanden habe, ohne das Mitgliederverzeichniß und die Statuten des Vereins der Ortspolizeibehörde eingereicht zu haben.“

Wie es heißt, wird gegenwärtig eine Anzahl von Herren vor den Instruktionsrichter citirt, um über die Ereignisse im zoologischen Garten und besonders über die Mißhandlung des Bürgermeisters von Longerich Zeugniß abzulegen.

Die Schulze-Dehls'schen Consumvereine haben jetzt ein neues Feld für ihre volkswirtschaftlich sociale Thätigkeit gefunden: Den Handel mit Theaterbilletts! Diese wichtige Neuerung ist dem Düsseldorf'schen Consumverein zu verdanken, der von der dortigen Theaterkasse Duzendbilletts einkauft und sie an seine Mitglieder mit einem kleinen Aufschlage absetzt. Diese ersparen dadurch beim Billet 4 Sgr. Der Knoten der sozialen Frage ist also gelöst — wenn Herr Schulze seine Klienten nur erst so weit gebracht hat, daß sie sämtlich recht oft in das Theater gehen können, dann sparen sie beim jedesmaligen Besuch 4 Sgr., können also in wenigen Jahren reiche Leute werden. —!!

Der letzte Burggraf von Stromberg.

Historisch-romantische Darstellung.

(Fortsetzung.)

Seine Begleiter suchten ihm mit ruhigen Worten seine Angst abzuwenden. Der junge Johannes Zurmühlen aber lachte laut auf. Laß ihn kommen, den Raubritter! rief er, leß an sein Schwert schlagend. Dieses gute Eisen hier an meiner Seite hat schon manchem gewaltigen Seeräuber in der Ostsee und im Sund, das Lebenslicht ausgeblasen. Mag es sich auch einmal an diesem Stromberger versuchen. Ein Ungethüm ist doch so ein Land- oder Landstraßenräuber auch nicht!

Der alte Andreas warf einen verweisenden Blick auf seinen vorlauten Sohn. Handle, wenn es Zeit ist; aber prahle nicht vor der Zeit! sprach er kurz und streng, und wandte sich dann an Grusemann, um diesen durch ernstere Vorstellungen zu beruhigen. Ihr fürchtet ohne Noth! sagte er zu ihm. Denn einmal haben, seitdem im vorigen Jahre der Erzbischof zu Köln und die Bischöfe zu Münster, Osnabrück und Paderborn, nebst den Grafen von der Mark, von Tecklenburg und anderen edlen Herrn, auch den Städten Westfalens einen neuen Landfrieden geschlossen haben, die Raubritter sehr an Muth und Kühnheit verloren und in ihren Plünderungen nachgelassen. Zum anderen aber, wenn auch der Burggraf von Stromberg nicht ganz ruhig geworden sein soll, wie mehrere Klagen über ihn bei unserm Bischofe beweisen, so sind wir doch hier nicht in seinem Lande, sondern in dem Gebiete des Grafen von Tecklenburg.

Seines Vase freundes! Seines Spießgesellen! fiel mit zitternder, aber hastiger Stimme Grusemann ein.

Nicht seines Spießgesellen! erwiderte Zurmühlen. Der Graf Otto von Tecklenburg ist ein sehr edler Herr, der zwar ein Freund des Strombergers ist, der aber dessen Betragen nie billigt, noch weniger theilt. Wir können daher ohne Sorgen sein. Und wenn uns Jemand überfallen sollte, so haben wir ja eine rüstige Bedeckung bei uns. Jene vierzig Reisige können schon einen Anfall abwehren, besonders, wenn

wir durch unser Beispiel von Ruhe und Entschlossenheit ihren Muth anfeuern.

Ach Gott, wenn! rief ängstlich der Herr Grusemann.

Zurmühlen aber sprach entschieden: Keine Umstände weiter! und befahl dem ganzen Zuge, an dem Plage, zu dem sie unterdeß gelangt waren, abzustiegen, und Mittagsmahl und Mittagsruhe zu halten. Er selbst war der Erste, der von seinem Rosse sprang, es im Grase weiden ließ, und sich dann an den schattigen Rand des Baches lagerte. Alle folgten bald seinem Beispiele.

Zur Vorsicht wurden Wachen aufgestellt, die das geringste Geräusch melden mußten; dann labte man sich an dem Mitgebrachten, und war froh und guter Dinge. Nur Grusemann saß ängstlich und verzagt, und wunderfam war es anzusehen, wie seine Augen mit unbegreiflicher Beweglichkeit bald ängstvoll in die Gebüsche starrten, bald sein weidendes Ross trafen, dann wieder lüftern auf die Speisen zu seinen Füßen, dann wieder forschend in die Augen seiner Begleiter blickten. Dabei hatte er aber in sofern vorhin die Unwahrheit gesagt, als Essen und Trinken ihm recht gut schmeckten, ob er gleich noch immer unaufhörlich das Gegentheil versicherte.

Die Mittagsruhe der Reisenden wurde übrigens durch nichts gestört, und selbst Grusemann fing daher an, muthiger zu werden, als er den ganzen Tag über gewesen war.

Im Grunde, sagte er, sind diese Raubritter so gefährlich nicht, als sie wohl aussehen; sie sind doch Menschen, wie wir auch. Und Ihr habt Recht, Freund Zurmühlen, mit unsern vierzig Reifigen dort brauchen wir eine mäßige Bande eben nicht zu fürchten, zumal da solch Gefindel immer ein böses Gewissen, und folglich keinen guten Muth hat.

Ihr sprecht ja wie ein Buch! lachte der junge Zurmühlen. Aber unter Räubern gelten solche schöne Sätze nicht. Ob sie ein Gewissen haben weiß ich nicht; ich glaube sie wissen es selbst nicht. Aber Muth haben sie genug; das weiß ich, weil ich es oft erprobt habe. Ihr solltet einmal eine Seereise mitmachen, und sehen, wie die schwarzen bärtigen Kerls mit ihren kleinen Nachen sich an die größten Fahrzeuge heranwagen, ihnen in dem Nacken sitzen, und ehe man es sich versteht, ihre Entschlossenheit herübergeworfen haben, und nun stürmen, stoßen, drängen und schlagen, als wenn sie selbst kein Leben zu verlieren, sondern nur Anderen zu nehmen hätten. Hundertmal bin ich an der friesischen, schwedischen und dänischen Küsten dabei gewesen. Und zu Lande werden sie ihr Handwerk nicht schlechter verstehen.

Den kleinen Rathsherrn hatte dies Geschwätz schnell wieder ängstlich gemacht. Es ist doch unbegreiflich, sprach er, wie edelgeborene Ritter einem solchen niederträchtigen Gewerbe sich hingeben können. Dieser Burggraf von Stromberg! Sonst ein so edler, braver Herr! Freund unseres Herrn Bischofs! Und nun so ein arger Raubritter! Eine Qual und eine Schande der Menschheit!

Freilich, nahm der alte Zurmühlen das Wort, ist das schwer zu begreifen. Aber nicht seine Gesinnungen und Neigungen allein, auch seine Schicksale machen den Menschen zu dem, was er wird. Dieser Burggraf ist ein edler Herr von Gesinnungen, und deshalb ist es unbegreiflich, wie er auf solch ein gemeines Gewerbe verfallen konnte. Aber, wenn wir seine Schicksale wüßten, die wie geheime Fäden, von unsichtbarer Hand gewoben, durch seine Entschlüsse und Handlungen sich durchziehen, so würden wir über ihn vielleicht nicht mehr im Dunkeln sein. Wahrscheinlich würden wir ihn dann aber auch nicht verdammen. Ich kenne nur wenig aus seinem früheren Leben. Aber dies Wenige schon erklärt mir Vieles an ihm.

Und das wäre? fragten Mehrere neugierig.

Doch Zurmühlen antwortete nicht. Horch! sagte er leise, und sein Blick starrte auf die Landstraße, die sie gekommen waren. Es schien Geräusch von daher zu kommen. Alle horchten gespannt; der kleine Grusemann leichenblau, aber unbeweglich. Auf einmal kam ein Reiter, der in der Gegend, woher das Geräusch kam, Wache gestanden hatte, herangesprengt.

Zu Pferde! rief dieser. Der Wald dröhnt von Pferdegetrappel, das sich von der Straße nabet, die wir zurückgelegt haben.

Ach Gott, meine Ahnung! rief der verzagte Rathsherr. Den ganzen Tag hat es mir in den Knochen gelegen, daß es heute nicht gut gehen würde.

Nur ruhig! befahl Zurmühlen, keine Klagen!

Doch jener jammerte weiter. Ihr habt gut sprechen! rief er; Ihr seid Witwer, und habt kein Weib und keine Waisen, die um Euch jammern. Aber ich! —

Ei was! entgegnete Zurmühlen, fast lachend. Wer wird denn gleich das schlimmste denken. Wir wissen noch nicht einmal, was es ist, was dort nabet. Und wenn es denn auch Räuber wären, und wenn sie uns sogar überwänden; Menschenfresser sind sie doch auch nicht, und ein gutes Lösegeld! —

Lösegeld? schrie Grusemann. Ich armer Mann, Lösegeld? —

Zurmühlen hörte nicht weiter auf ihn. Zu Rosse! rief er dem

Zuge zu, der unterdeß aufgesprungen war und sich um ihn versammelt hatte. Mag es sein, was es will, Vorsicht schadet nicht in diesen Zeiten, in denen man jeden Augenblick eines Ueberfalls gewärtig sein muß. Sind es Räuber, so haltet Euch muthig und besonnen, außerdem seid ruhig. Auf jeden Fall folgt meinem Befehle!

Er schwang sich auf sein Pferd und stellte sich mit jenem besonnenen Muth, der den überwiegenden, kräftigen Charakter auszeichnet, an die Spitze des Zuges, um abzuwarten, welch gefährliches oder nicht gefährliches Abenteuer sich darbieten werde.

Der ganze Haufen, sowohl Kaufleute, als Reifige hatten sich um ihre Rosse geworfen und standen erwartungsvoll, aber auch größtentheils ängstvoll, wie das Abenteuer sich entwickeln werde. Der junge Herr Johannes Zurmühlen schlug dabei kräftig an sein Schwert und spornete sein Ross, daß es voran solle an die Seite seines Vaters, hielt es aber zugleich so kurz im Zügel, daß das Thier zurückgehen mußte, und so in den Hintertheil des Zuges kam; der Rathsherr Grusemann machte nicht so viele Umstände; ohne alles Geräusch ritt er ganz in den Hinterrang, und erwartete hier, schnell nach einer lichten Stelle des Waldes spähend, durch die er entfliehen könne, weniger ängstvoll das Kommende.

Das Geräusch hatte sich unterdeß genähert, und es entwickelte sich jetzt schnell, was es bedeuten sollte. Auf der Landstraße, welche unsere Reisenden verlassen hatten, und welche sich in einer Entfernung von ungefähr fünfzig Schritten vor ihnen vorbeizog, kam mit verhängten Zügeln, eine einzelne, verschleierte Dame daher gesprengt. Sie war augenscheinlich im Entfliehen begriffen; das zeigte der Schaum, mit dem ihr fliegendes Ross bedeckt war, und die ängstliche Hast, mit der sie es dennoch aufhörlich antrieb. Eben so augenscheinlich wurde sie aber auch verfolgt; denn keine funfzehn Schritte hinter ihr kamen unordentlich durch einander fünf oder sechs geharnischte Reiter gejagt, die nicht weniger als die Dame, ihre Pferde antrieben, und den Flüchtling einzuholen suchten. Die Visire ihrer Helme waren geschlossen, so daß sie da sie auch sonst keine Abzeichen trugen, unkenntlich waren.

Der ganze Trupp jagte still vorüber, als wenn zum Sprechen keine Zeit da sei; die Kaufleute wurden nicht bemerkt. Kaum war er aber wenige Schritte an diesen vorbei gekommen, als auf einmal das Pferd der Dame stürzte, und diese mit dem lauten, durchdringenden Schrei: Hülfe! Hülfe! mit Gewalt auf den Boden geschleudert wurde. Hier lag sich sie unbeweglich. Ihre Verfolger aber waren mit Blitzen schnelle von ihren Pferden, und rannten auf sie zu. Einer von ihnen eine längere, hagere Gestalt, kam zuerst bei ihr an. Bist Du jetzt mein rief er mit lauter frohlockender Stimme, und hob sie von der Erde auf und nahm sie in seine Arme. Eine Ohnmacht hatte die Lebensgeister der Dame getödtet: wehren konnte sie sich nicht. Sie flehte nur mit leiser Stimme: Erbarmen! dann lag sie leblos.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

In Berlin begab sich vor einigen Wochen folgendes Seltsame. Ein Wechselgläubiger, den sein Schuldner nicht bezahlt, erschien mit dem Executor, um ihm die gefängliche Einziehung anzukündigen. Der Schuldner brach in die freudigen Worte aus: „Gottlob, daß Sie die Sache endlich heraus haben! Ich folge Ihnen mit Vergnügen, denn gerade ist meine Frau aus dem Schuldarrest gekommen, worin sie drei Monate war. Ich besuchte sie täglich und von der Alimention lebten wir beide. Jetzt kann sie mich besuchen.“ Der Gläubiger verzichtete sofort auf die Haftvollstreckung.

In Berlin führen 6000 Leute den Namen Schulz. Es gibt allein 13 Rentiers J. Schulz. Unter den 620 Schuhmacher Schulz gibt es auch 10 J. Schulz.

Der berühmte wilde Rosenstock Kaiser Ludwig's des Frommen an östlichen Chore des Domes zu Hildesheim steht in diesem Jahre besonders frisch und grün und hat wieder im schönsten Blüthenschmucke geprangt. Zwei Sproßlinge, welche im Jahre 1863 aus dem knorrig-tausendjährigen Wurzelstocke jugendlich frisch emporgeschossen sind, haben bereits des Daches Höhe erreicht.

Auf einer Reise zur Revue in Pommern fuhr der König Friedrich III. neben einem Dorfe vorbei, dessen Bauern an der Heerstraße standen, um ihn zu sehen. Ein Lakei des Königs, der auf dem Boß saß, erhob ein Freudengeschrei und wollte von dem schnellfahrenden Wagen springen. „Was gibts da?“ fragte der König. „Ew. Maj., da stehen Vater und Mutter!“ „Die möchtest Du wohl gern sprechen?“ „Ach ja, Ew. Majestät!“ „Ich bin ja im vorigen Jahre nicht mit hier gewesen!“ „Nun, dann laß halten!“ Der Wagen hielt. „Geh' in Gottes Namen! Du kannst bis morgen bei Deinen Eltern bleiben. Uebermorgen aber mußt Du in Köslin sein. Der König wandte sich jetzt an den neben dem Wagen reitenden Landrath: „Sorge Er dafür, daß der Mensch morgen Abend Vorspann bekommt, zu Fuß ist der Weg zu weit.“

M

und
Bis

Erst
Dienstag, Don
Redigirt unter
Druck und Ver

Nr 95

Unterm 2
rung ein neu
d. J. in Kraf
Die Aus
erfolgt:

a. auf de
b. auf de
c. auf de
Von d

die Correspon
Der neu
schen Postvere
Posten vermit

Das Ge
für
für

Das Ge
Für jedes Lot
Recomm

zwange. Auf
Recommandat
mandirten B
pfänger vollz

Recepisse ist
entrichten.
Sendung

rungezwange
für solche Se
Namentlich da
Die Tap

Zeitunge
gedruckte, lich
vom Absender
Die Tap

Expres
sich eine Post
dem Vermert
Porto, als an

im Voraus
Zur Bef
the, sowie P
und auf Fahr

entnommen
Die Fak
franco Ausga
bis zum Bes

Für die
dieselben Por
Dete an der
die Weiterbef

sowie in Bet
schaffenheit d
nähere Ausku

In Folg
die Correspon
henden Verbi

to-Ermäßigung
Das Po
a, für den

b, für den
c, für Waa
Muster
bis zum

8 Loth

W. B. W. W. W.